

1609

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen

und der

historischen Klasse

der

Bayrische
K. B. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1904.

München

Verlag der K. Akademie

1905.

In Kommission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth).

65509
15/1/08

Verzeichnis der tibetischen Handschriften der Königlich Württembergischen Landesbibliothek zu Stuttgart.

Von **Emil Schlagintweit.**

(Vorgelegt in der philos.-philol. Klasse am 5. März 1904.)

Die Kgl. Landesbibliothek zu Stuttgart besitzt eine Reihe tibetischer Werke. Ein Verzeichnis fehlte; auf Ersuchen der Vorstandschaft, des Kgl. Oberstudienrates Herrn Dr. Steiff, erstellte ich ein solches.

Die Sammlung war in 9 Nummern verteilt; im ganzen enthalten diese ohne die Schriftproben und Bruchstücke 22 Werke und Abhandlungen. Fast sämtliche Stücke sind Handschrift in der leicht leserlichen Druckschrift U-can (dbu can) und diese ist teilweise von grosser Schönheit. Das Papier ist haltbar, vorwiegend gut geglättet und dünn; die dicke Sorte, welche die älteren Handschriften aus Nepal kennzeichnet,¹⁾ findet sich nicht.

Bei der Auswahl waltete nicht, wie sonst, ausschliesslich der Zufall; einzelne Teile sind einheitlich zusammen gekommen. Den Anfang machte eine grosse Kapsel in Buchform mit rotem Maroquin-Leder überzogen und mit dem Namenszug der Kaiserin Katharina II. von Russland in Golddruck geziert; diese Kapsel war nach Stuttgart geschickt worden und das beigegegebene Schreiben bezeichnet die innen liegenden Stücke: *comme pièces en langue mongole et tungouse*. Zu dieser Grundlage kamen dann unter den Beziehungen der beiden Höfe zu Stuttgart und

¹⁾ Vgl. Prof. Cecil Bendall: *Çikṣāsamuccaya* in *Bibliotheca Buddhica* Vol. I (1902), p. XXIV.

St. Petersburg die weiteren Nummern. Die Korrespondenzen sind im Archiv der Bibliothek nicht hinterlegt. Das Prunkstück der Sammlung und eine Zierde für jedes Museum ist ein langer dicker Band, die Blätter nach Landessitte zwischen geschnittene, rot gestrichene Bretter eingelegt; das Ganze wird von zwei festen Liederriemen, wovon der eine mit Schnalle, zusammengehalten und ist entsprechend der solchen Werken gezollten Verehrung in ein rotes Seidentuch eingeschlagen. Dieses Buch ist zu kostbar, um im Handel erworben zu sein; es nahm seinen Weg sicher aus den russischen Vorräten, die Prof. P. S. Pallas und nach ihm Baron Schilling von Cannstadt von den burätischen Mongolen und dann über Peking mit überaus wertvollen Stücken beschickt hatten. Alle Stücke zeichnen sich vorteilhaft durch gut erhaltene Einbanddecken und grosse Vollständigkeit aus. — Inner-Asien ist als Herkunftsland der Sammlung auch nach ihrem Inhalte anzusprechen; nicht blos in den Abhandlungen aus der Kapsel, sondern auch sonst wird örtlichen Schutzgottheiten Verehrung erwiesen, deren Namen in Tibet selbst nicht auftreten. Die Rechtschreibung und die Satzbildung weichen von der Büchersprache vielfach ab.¹⁾

Abkürzungen in den Zitaten: Buddhism = Mein Buddhism in Tibet. Engl. Ausg. 1863; französische 1881. — Grünwedel: Die Mythologie des Buddhismus (1900). — Feer: Analyse du Kandjour et du Tandjour, par Alex. Csoma de Körös, traduite de l'anglais et augmentée, in den Annales du Musée Guimet, Vol. II (Lyon 1881). — Padma Sambhava = Meine Lebensbeschreibung von P. S. Abhandlungen der K. Bayer. Akademie der Wiss., I. Kl.: Teil I in Bd. 31, S. 419, Teil II in Bd. 32,

1) Umschrift des tibetischen Alphabetes:

k	kh	g	ng	ts	ths	dz	v
c	ch	j	ny	zh	z	o	y
t	th	d	n	r	l	ṣ	s
p	ph	b	m	h	A		

Für Sanskrit ist das eingeführte Alphabet benützt.

S. 519. — Pet. Hdsch.: Verzeichnis der tibetischen Handschriften und Holzdrucke im Asiat. Museum der Kais. Akad. d. Wiss., verfasst von I. J. Schmidt und O. Böhlingk, *Bullet.* Vol. IV (1848), auch separat 8°. — Waddell: *The Buddhism of Tibet or Lamaism.* (London 1895).

Nr. I des Bibliothekverzeichnisses der Landesbibliothek enthält die Nummern 1 bis 8.

372 Blatt, 7—45 cm Schriftbreite. Papier von brauner Farbe, gut geglättet. Der Sammelband enthält 2 Sūtras, 4 Tantras, die letzteren tragen auf dem Titelblatte ein koloriertes Bild einer Gottheit; eine solche Gottheit ist auch auf dem Schlussblatte gezeichnet. Ausserdem ist jeder Gruppe eine Einleitung beigegeben, die den Inhalt der folgenden Werke dem Verständnisse der Leser näher bringen soll; denn alle Begebenheiten spielen in Indien, die Namen sind auch indisch.

Nr. 1.

Die Einleitung zum nachfolgenden Sūtra. 1 Blatt, 7—45 cm, 9 Zeilen wie meist. Die Schreibweise ist eigentümlich, ich gebe sie unverändert.

Diese Einleitung lag hinter der Schmutzdecke und zerfällt in drei Teile.

Der 1. Teil beginnt: Die drei Körper sind selbst das Höchste, sind die kostbaren Kleinodien, sind „die Siegesstandarte“ der nie sinkenden Lehre, welche die Wesen auf den Weg der Seligkeit bringt. Verneigung sei vor den unvergleichlichen drei Kleinodien; hört! (sku gsum bdag nyid dkon cog rin chen rtso(!) | mi nub bstan pai rgyal mthsan gyur cing | o gro rnams mthar pai lam la o god mdzad pai | bla med dkon cog gsum log(!) phyag othsas stod | E ma ho || „Siegesstandarte“ ist das Stichwort im Titel des folgenden Sūtra. — Es wird nun Çākya-muni Verehrung gezollt, der die Haufen der bösen Geister (bdud) bezwingt und in einem Augenblicke die drei Körper annehmen kann. Dann heisst es: Mit dem Gesetzeskörper,

dem „körperlichen Körper“ (gzugs sku) und dem magischen Körper sind die 30 Buchstaben angekommen, Verehrung sei dem Haufen der Konsonanten; merkt es Euch (ka kha pha ma sum bcu byon | gsal byed yi gei thsogs la phyags othsal lo | E ma ho || Dieses Lob der Heilslehre als Trägerin von Schrift und Literatur ist merkwürdig.

Den zweiten Teil bildet eine Lobpreisung des Landes Tibet in der hiefür eingeführten Form. Das Land bilde einen Teil von Jambudvîpa oder Indien; in seinen Bergriesen wurzele die Erde. Am Kailâsa (Tise) habe sich der Tathâgata niedergelassen, Mânasasarovara sei der See, in welchem diejenigen baden, welche die höchste Vollendung erlangten. In Vajrâsana sei die Lehre des Meisters vorgetragen worden; im Norden davon liege Tibet „das Königreich der Verstorbenen“ (spur rgyal bod kyi yul). So ist es (kai lags).

Der dritte Abschnitt ist der längste, bietet aber am wenigsten allgemeines Interesse. Die ersten zwei Sätze sind noch — wie der bisherige Vortrag — im üblichen Versmass von 9 Silben geschrieben, dann folgt Prosa. Gepriesen wird bLobzang gragspa, „der wegen seiner Klugheit Berühmte“, was der Familienname ist von Tsongkhapa, dem grossen Reformator des tibetischen Mönchswesens, der unter den Nordasiaten mehr geehrt wird als in Tibet selbst. Sodann sind der Verehrung verschiedene unbekannte Ortsgottheiten empfohlen wie Hamir srid, Vater und Sohn; Apa, Ama, Aco, Aneba; diese werden den Befreiungsweg schon nach zwei Lebensdasein finden lassen (thse o das gnyis kyi thar lam thobpa). Statt mit dem üblichen Segensspruch „Glück sei und Segen“ schliesst das Ganze mit Sa si, Erde und Pfeifen. Die Verehrung der Erdgeister entspricht dem Volksglauben; sie wird insbesondere durch die Bonpos gepflegt.

Die Bezeichnung von Tibet als Königreich der Verstorbenen (spur rgyal) findet sich selten. spur heisst Leichnam. Bereits bei den Indiern war die Gebirgsregion im Norden berühmt als Wohnsitz der Verstorbenen. König Yudhiṣṭhira, der älteste der 5 Pându-Prinzen, gilt mythologisch als der Sohn von

Dharma, dem Gotte der Gerechtigkeit. Nach der Schilderung im 18. Buche¹⁾ des Mahâbhârata-Epos besucht Yudhiṣṭhira die Schneeregion, ehe er in den Himmel eintritt; er sieht hier seine Verwandten unter den Qualen der Hölle leiden, zieht aber schliesslich mit ihnen in den Himmel ein. — Den Buddhabeckennern im ganzen weiten Zentralasien gilt Tibet heute als Land des Bar-do oder als der Ort, wohin der Verstorbene in der Zeit zwischen Tod und Wiedergeburt sich begibt. Bar do heisst Zwischenzustand; während desselben können keinerlei Taten, auch keine guten verrichtet werden, demnach lassen dann Verdienste nicht sich anhäufen. Der Zwischenzustand gilt deswegen als ungünstig. Er soll äussersten Falls 49 Tage dauern; aber die Lamas vermögen ihn nicht nur abzukürzen, sondern auch zu bewirken, dass die Diener des Herrn über die Toten vor ihren Richter ein unrechtes menschliches Wesen bringen, und besonders haben schlechte Menschen, über die kein Schutzgott wacht, solches zu befürchten, was man als vorzeitigen Tod bezeichnet (Buddhism s. v.; S. C. Das, Lex. s. v. bar do). Den Gläubigen dient es zur Beruhigung, dass die Ihrigen den Zwischenzustand im Schneereiche abwarten dürfen und dadurch an seinen Gnadenspenden teilnehmen. — In der Literatur wird der Name im Sinne einer Sage behandelt. Im 4. christlichen Jahrhundert habe König Grigum btsan po im mittleren Tibet, im Yarlung Tale, seine Residenz an der Höhle sPu aufgeschlagen, so dass man Tibet das Reich sPu nannte; unter diesem Namen wird Tibet noch im 11. Jahrhundert in einem indischen Reiseberichte erwähnt.²⁾

Nr. 2.

Dieses bildet das erste Werk im Sammelbände. 180 Blätter; 6 Zeilen. Zeilenweite und Schrift grösser als in den übrigen

¹⁾ Mehrfach übersetzt, u. A. von Monier Williams, *Indian Epic Poetry* (London 1868) p. 29.

²⁾ S. C. Das, *Indian Pandits* (Calc. 1893) p. 73; Lex. s. v. spur rgyal; meine Könige von Tibet (1866; Abh. der Kgl. Akad. d. Wiss. Bd. X Index s. v. sPu).

Nummern dieses Bandes. Titel in Sanskrit (die Fehler im Original sind hier wie später berichtigt): Mahâ sannipâta ratnaketu dhâraṇi mahâyâna sūtra.

Tibetisch: oPhagspa odu spa chen tog gi gzungs zhes bya ba theg pa chen poi mdo.

„Das ehrwürdige Mahâyâna Sūtra, genannt die Dhâraṇi der Standarte der gesammelten Kleinodien.

Das Werk ist in den Kandschur aufgenommen und ist dort mit anderen Sūtras, bald 7 bald 9, zu einem Bande vereinigt. Im Index des Kandschur von I. J. Schmidt steht unser Sūtra im 12. Bande unter Nr. 138; in Csoma-Feers Ausgabe bildet es Nr. 135 im 10. Bande der Sūtras. Eine Analyse des Sūtra gibt Feer S. 250. Zwei Sonderausgaben verzeichnet Pet. Hdsch. unter Nr. 231.

Einer solchen besonderen Zusammenstellung gehörte auch unser Stuttgarter Exemplar an, denn der Schluss auf Fol. 179 lautet hier: In der Dhâraṇi von der Standarte der gesammelten Kleinodien bildet diese Dhâraṇi das Kapitel von der Erlösung, nämlich das 13. (gzungs la mthar phyin pai leu ste, bcu gsum pao). — Ebendort sind als Übersetzer genannt: Çilendrabodhi, Jinamitra, Surendradeva und „der grosse Vergleicher der Übersetzungen (zhu chen)“, der Lotsava-Bande: Ye şes sde. Nachdem dieser die Prüfung der Sprachen vollzogen hatte, wurde die Übersetzung für gut befunden (skad sar (sic) cad kyis kyang bcos nas btan las (sic) phab pa | rdzogs so). Im „Vocabulaire de l'Analyse du Kandjour“ (Guimet II 381) teilt Feer auch die Namen der Übersetzer mit, die beim tibetischen Kandschur mitwirkten. Im Index von Schmidt sind die Angaben reichlicher; nach meinem Auszuge hat Çilendrabodhi 41 mal, Jinamitra — aus Kaşmir — 178 mal, Surendrabodhi 62 mal mitgewirkt. Einen überaus grossen Eifer für das Übersetzungswerk zeigte der Mönch (Bande) Ye şes sde, d. i. Priester der Weisheitsklasse. Dieser mit Recht gefeierte Lotsava oder Dolmetscher für das Sanskrit der buddhistischen Schriften sah nicht weniger als 264 Übertragungen von Werken durch und versah sie mit seinem „rdzogs so“ gut, unserem Imprimatur!

Nr. 3—8.

Es folgen nun im Prunkband 5 Werke mit einer Einleitung, die zusammen ein Ganzes bilden. Sehr schöne Handschrift, 6—45 cm Schriftfläche, 6 Zeilen.

Als Titel des Sammelwerkes ist ein Blatt vorgelegt mit dem Inhalt: „Phags pa gzungs chen mo grangs lnga bzhugs so: Hierin sind enthalten die ehrwürdigen Dhâraṇis, 5 an Zahl. Dieses Blatt ist von sehr starkem Papier und hat seitlich einen Anfass aus landesüblichem Canevas: Gewebe aus Hanf, gemengt mit einer einheimischen Gespinnstfaser.

Hinter diesem Sammeltitle liegt zunächst eine Einleitung.

Nr. 3.

Ein Blatt; in Papier und Schrift sorgfältiger als bei Nr. 1; die Beziehung zu den folgenden 5 Tantras auch deutlicher als dort.

Im Beginn deckt sich der Vortrag mit der anderen Einleitung: es wird den drei Körpern Verehrung gezollt, Jambudvîpa der vorzüglichste der Kontinente genannt, Vajrâsana als Lehrsitz gepriesen und das Schneereich als der nachfolgende Sammelpunkt der Lehre bezeichnet. Als Orte, wo hier die heilige Lehre ihre Verbreitung fand, werden „Guge und Zhang Zhung“ genannt. Der grosse Gebieter der Menschen, Khri lde, setzte den Helm auf den Kopf; sein Reich erhielt die Fülle des Meeres; unter der Herrschaft dieses Gesetzeskönigs, dessen Leib schön umgürtet war mit der magischen Kette, war der Segen der Freude. So ist es (mi dbang chen po gong ma Khri lde dbu rmag btzug zhing | chab srid rgya mthsoi dpal | dga ba dei brlab phreng rol pas mdzes pai sku chos rgyal dei „ogma | kye legs). Im folgenden Schlusssatz wird der Text sehr schwierig; der Inhalt ist folgender: Segen sei dem Reichen, dem Gabenspender, dem Herrn des Lebens. In der Zeit, in welcher man nachdenkt (wörtlich abwägt) über Vater und Mutter, welche die grössten Wohlthäter sind (tibetisches Sprichwort), und viele angesammelte Sünden das eigene Leben ver-

dunkeln, da haben uns insbesondere zur heiligen Lehre geführt „die ehrwürdigen, die 5 Schulen (grva lnga) enthaltenden grossen Dhâraṇis“ (obyor ldan yon gyi bdagpo thse dbang bkra ṣis gyis | drin chen pha mai drin lan gzhal ba dang | rang gi thse rab bsags pai sdig bsgrib phyir dus | dam chos khyad ophags gzungs chen grvas lnga slus. ||

Die 5 Schulen, eigentlich Ecken (grva), auch 5 Klassen (sde) sind Bezeichnungen von Schulen in der Zeit des mystischen Buddhismus und sollen Zaubersprüche erklären; ihre Bücher gehören der ältesten Gruppe der Schriften des Mystizismus zu und zählen zu den Werken, welche Ânanda, der Schüler des Religionsstifters, in Indien hatte vergraben lassen, als die Religion dort in Gefahr kam. Bereits im 11. christlichen Jahrhundert wurde allgemein geglaubt, dass die 5 Grva-Bücher auf dem Leichenacker Çitavana geborgen wurden (Padma Sambhava II 540). Die Titel dieser 5 Dhâraṇis wurden später personifiziert; dies geschieht auch in der nun folgenden Ausgabe.¹⁾

Im Übrigen ist noch zur Erläuterung vorzutragen. Die Landschaften Guge und Zhang zhung liegen in der Umgebung des Mânasasarovara-Sees (oben S. 248) im westlichen Tibet, Provinz Ngari Khorsum; sie gelten den Tibetern als das Ursprungsland der als Bonpo-Religion zusammengefassten Lehrsätze, soweit sie noch als buddhistisch anzuerkennen sind. Im 8. christlichen Jahrhundert bestanden diese Länder als eigene Reiche, die Könige erschienen an indischen Höfen mit Geschenken; es muss

¹⁾ Näheres siehe im Pet. Wört. unter mahâraṣa und bei S. C. Das Lex. unter gzungs sngags. — Herrn Professor A. Grünwedel danke ich folgende gütige Mitteilungen: Die Mongolen nennen die 5 Göttinnen Tabun sakisa, die 5 Hüften; bei Schiefner Bulletin 1877, Erzählung Nr. 45 S. 468 findet sich die abweichende Übersetzung gcan rimpa lnga [die 5 Reihen der?]. Interessante Sanskrit-Texte über diese Göttinnen bieten die Zapiski Vostočnago Otdělenija Imp. Russk. Archeol. Obščestva, Vol. XI, 207 ff. Abbildungen der Göttinnen kommen als Holzdruk und in Gemälden häufiger vor als in Bronzen. Die Bronzen sind meist schwer zu bestimmen, da ihnen vielfach die Attribute verloren gegangen sind. Ausführliche Beschreibungen der Hauptformen enthält die Sâdhanamâlâ.

dort Wohlstand geherrscht haben, sonst hätte sich ein Kriegszug in das Quellgebiet der Satledsch- und Indusflüsse nicht haben lohnen können. Es bestehen dort alte Klöster,¹⁾ die Mönche gelten als hochgelehrt. — Der Lebensherr unseres Textes, Thse dbang, gilt als ein Sa bdag-Ungeheuer, ist also ein Gott der Bonpos und der Volksreligion.

Nr. 4.

62 Blatt, Nr. 22 fehlt. Marginalbezeichnung k. Auf dem Titelblatt rechts wie links eine Figur; links ein Buddha, rechts eine Figur mit 8 Armen in einem Flammenkreise stehend, wie sie zum Heile der Menschen Chenresi annimmt, der Schutzgott über Tibet (Buddhism Tafel IV, Grünwedel p. 130).

Titel in Sanskrit: Mahāsahasra pramardana sūtra „das Sūtra vom Zermalmen der tausend Grossen“. Titel in Tibetisch: „Phags pa stong chen mo rab tu ojons pa zhespai mdo: Das Sūtra vom völlig Zermalmen der grossen tausend ehrwürdigen (Göttinnen).

Dieses Sūtra ist oft aufgelegt: Kandschur Nr. 558, unter der Tantra-Abteilung (Analyse bei Feer p. 316), Pet. Handsch. Nr. 250—253; hier ist zu tausend ergänzt „Welten“. Dies stimmt nicht zum tibetischen Text, der die Ehrwürdigen mit dem weiblichen Artikel aufführt. Hiezu passen die neuen Aufschlüsse über die Personifikation der Trägerinnen der 5 Grva (Ani). Es handelt sich demnach, statt von Welten, um Schutzgöttinnen oder auch die mystischen Zeichen und Sprüche, die auf ihre Eingebung zurückgeführt werden. Es liegt hier unzweifelhaft eine Umdeutung des ursprünglichen Sinnes vor; einigen Anhaltspunkt hiefür gibt sTong, Tausend. sTong mit pa heisst die Leere und in einem Hauptwerke der Bonpos ist der Frage „über die Leere, welche die Befreiungsgesetze lehrt“, ein eigener Abschnitt gewidmet.²⁾

¹⁾ Siehe den schönen Farbendruck, Bd. II der Results meiner Brüder, welcher das Innere des berühmten Klosters Mangnang darstellt. — Über Kaschgar besteht aus diesen Landstreifen noch heute ein lebhafter Verkehr mit den nördlichen Ländern.

²⁾ A. Schiefner, Das weisse Nāga-Hunderttausend, Pet. 1880, S. 109.

Nr. 5.

43 Blatt. Auf dem Titelblatte eine weisse, in einem Feuerstrahlenkranze sitzende Figur mit 8 Armen. Marginalbezeichnung kh.

Titel in Sanskrit: Maṇi pratisarâ vidyâ rājñi; in Tibetisch: འཕགས་པ་རིག་པའི་རྒྱལ་མོ་སོ་སོར་འབྲང་མ་ཆེན་མོ་ „Die grosse Königin der Weisheit, die Schutzgöttin Maṇipratisarâ. Pratisara heisst Perlenschnur, Amulet. Analyse: Feer 317.

Nr. 6.

62 Blatt. In der Mitte des Titelblattes eine gelbe acht-armige Figur, in einem Feuerkranze sitzend. Marginalbezeichnung g.

Titel in Sanskrit: Mahâmayûrî vidyâ rājñi dhârâṇî. Tibetisch: rigs (sic) sngags kyi rgyal mo rma bya chen mo: „Die Königin der Zauberkünste, das grosse Pfauenweibchen“. Analyse: Feer p. 316.

Nr. 7.

22 Blatt. In der Mitte des Titelblattes eine schwarze acht-armige Figur, in einem Flammenkreise sitzend. Marginalbezeichnung ng.

Titel: Mahâçitavanî sūtra; tibetisch: bsil bai thsal chen pai mdo. „Das Sūtra vom kalten Walde“ = çitavana. Dies ist der Name eines berühmten Leichenackers im Gangeslande, auf welchem nach diesem Sūtra bereits der Religionsstifter predigte; später liess sich darauf Padma Sambhava nieder, der Begründer des heutigen Lamaismus. Analyse bei Feer p. 317, wo çitavana zu lesen ist; Padma Sambhava II p. 536.

Nr. 8.

14 Blatt; in der Mitte des Titelblattes eine rote acht-armige Gottheit in einem Flammenkreise, mit der rechten Hand vor der Brust eine mudrâ machend. Marginalbezeichnung ca.

Titel: Mahâmantra anudhârâṇî sūtra; tibetisch: sngags chen po rjes su འཛུགས་པའི་མཛུགས་ „Das grosse Sūtra, das zur

Bewahrung im Gedächtnis das grosse Mantra zusammenfasst“. Der Ausdruck rjes su odzin pa ist in der Erklärung schwierig; aber alle Beispiele beweisen seinen Gebrauch im Sinne vom Erwerben durch geistige Arbeit, vom Festhalten der Anwendung von Zaubersprüchen. Analyse: Feer 317.

Das letzte Blatt hat als Schlusswort byon und ist hiedurch ausdrücklich als „Schluss“ des Sammelwerkes erklärt; dies spricht sich auch in dem Schlusssatze aus „5 an Zahl sind die 5 Dhâraṇī-Schutzgöttinnen“ (gzungs chen mo grangs lnga) und in der Verdickung des Schlussblattes unter Durchzug von Lederriemen. — Von den Übersetzern heisst es: „Die Übersetzung haben bewirkt der Indier Çilendrabadhi, Jñânasiddhi, Çâkyaprabha und der Lotsava Ye şes sde; im Ganzen sind es 700 Çlokas. Den üblichen Segenssprüchen ist beigefügt: Mögen alle Wesen sofort Buddhas werden, welche Geschenke darreichten (yon mchod brtso byas sems can thamscad sangs rgyas myur sgrub şog).

Im Index wird Jñânasiddhi 9 mal, Çâkyaprabha 11 mal genannt.

Nr. II des Bibliothekverzeichnisses wird gebildet von der durch Kaiserin Katharina II. geschenkten Kapsel und enthält die Nummern 9 bis 14.

Nr. 9.

51 Blatt Holzdruck; auf dem Titelblatt zwei Figuren: rechts ein Buddha, links eine 4 armige sitzende Gottheit. 4 zu 10 cm Druckfläche, 4 Zeilen. Schöner deutlicher Druck, aber Marktware.

Titel: aussen rDo rje gcodpa. Innen: Ārya vajracchedikā prajñā pāramitā nāma mahāyāna sūtra. Tibetisch: oPhags pa sesrab kyi pha rol tu phyin pa rdorje gcod pa zhes bya ba theg pa chen poi mdo. „Das ehrwürdige Sūtra, genannt der ans Jenseits der höchsten Weisheit gelangte Diamant-zerschneider.“

Es gibt kaum ein anderes Werk, das in den Ländern des heutigen Lamaismus so oft aufgelegt und verbreitet ist als dieses Sūtra; in Europa ist es in jeder öffentlichen Bibliothek

vorhanden; eine Übersetzung aus dem Tibetischen lieferte I. J. Schmidt 1832, aus dem Chinesischen Rev. S. Beal 1875; den Sanskrit-Text edierte Max Müller 1881. — Auf S. 51 unseres Druckes sind handschriftlich Beschwörungsformeln beigesetzt in schlechtem Sanskrit.

Nr. 10.

Handschrift, 4 Blatt, 4—30 cm. Stark abgegriffen, die Griffflächen voll Schmutz, sohin ist das Exemplar vielfach gelesen worden. Auf dem Aussentitel eine Zeile Cursivschrift.

Titel: Suvarṇa prabhāsa uttama sūtra Indrarāja nāma mahāyāna sūtra. Tib: འཕགས་པ་གསལ་པོ་དཔལ་པོ་མཁའ་པོ་འཕགས་པོ་རྒྱལ་པོ་ (Text hat dragpo) zhes bya ba theg pa chen poi mdo. „Das erhabene Sūtra vom Goldglanze, der mächtige König der Sūtras.“ dbangpoi dragpo hat den Sinn: Indras furchtbare Gottheit.

Das Sūtra ist sonst lang und bereits von Burnouf bearbeitet worden; es ist im Kandschur enthalten und gibt Feer 515—516 eine längere Analyse davon.

Nr. 11.

Handschrift, 2 Blatt, 9—48 cm. Zierliche, schöne Schrift, 6 Zeilen auf der Seite. Papier hell und sehr dünn.

Der Text ist durchgehends in 7 silbigen Versen; ein Titel ist nicht vorgesetzt. Der Text beginnt: Glück werde. Ehrerbietung sei den alles Wissenden, den Buddhas; an welchen von ihnen man sich hält, es führt zu Glück und ist ein Mittel des Gelangens zur Befreiung vom Dasein. Der Inbegriff der Lehre des Tathāgata ist die Befreiung, so sor thar pa. Was als solche berühmt ist, das lasst uns, alle Klassen und jeden Einzelnen erfassen und im Leben festhalten (grags pa dang | ngo bo dang ni rab dbye dang | so soi ngos dzin skye bai rten). Im Geben ist Verdienst (phan yon te); wie es sich damit verhält, wird auf sechserlei Art erklärt. Ist der Gedanke an Entsagen entstanden, dann ist der Samen gelegt (spang bai sems pa rgyan chags pa | sa bon dang cas yin ne zhes. | So ist es.

In Allem gibt es zwei Arten von Wünschen (odod pai thsul gnyis); bei Jedem liegt die eine nach oben, die andere nach unten.

Es folgt nun die Aufzählung der Grade der Mönche; jeder untere sei Vater und Mutter des höheren Grades. Daran schliesst sich eine längere Aufzählung der Gelübde (sdom pa), die jeder dieser Grade ablegen müsse und nicht übertreten dürfe.¹⁾

Der Schlussabsatz behandelt sodann allgemein die Notwendigkeit von Gelübden; nur durch solche werde vermieden, dass die von früher herüber genommenen (rtsa bai ltung ba, wörtlich: was herabgefallen ist) Sünden weiter wirken und dass die Lehre nicht abnehme. Gleich wie der Schuldner sich nach Edelsteinen sehnt, so müsse Jeder sein Gelübde hoch halten; dann werden im jetzigen Leben die Früchte davon erlangt werden als Gott (lha) oder Mensch und im späteren Leben die 3 Vollkommenheiten (byang chub gsum). Die sich ihrer Gelöbnisse Befeissigenden erhalten als Lohn der treuen Beachtung die Befreiung (so sor thar); wer infolge seiner tugendhaften Lebensweise einen Körper annimmt, soll jederzeit eingedenk sein seiner Gelöbnisse (dge des skye dang lus can rnams | rtag tu thsang spyod la gnas şog. ||

No. 12.

Handschrift, 9 Blatt, 7—27 cm, 7 Zeilen. Deutliche Schrift. Papier zart, etwas morsch.

Titel: Çatasahasrikâ Prajñâ Pâramitâ: „Die aus 1000 Versen bestehende vollendete Weisheit“. Tibetisch: Şesrab kyi pha rol tu phyin pa la phyag othsal lo: Verehrung sei der ans Jenseits gelangten Weisheit.

Das Werkchen ist eine der unzähligen Ausgaben der Gruppe von Zusammenstellungen der Prajñâ Pâramitâ. Vgl. Pet. Hdsch. 102, 187—193; eine Analyse der ganzen Büchergruppe gibt Feer p. 199—208.

¹⁾ Genauer dargelegt im Pratimokṣa Sūtra; siehe das Nähere bei Feer S. 182; vgl. auch Waddell p. 171.

Nr. 13.

Handschrift, 3 Blatt, 5—15 cm, 5 Zeilen.

Titel: thams cad mkhyen pai brtan bzhugs. Hierin sind enthalten die niemals sich verändernden Taten der alles Wissenden (Buddhas, Götter und Heiligen).

Der Text ist eingeteilt in 5 Strophen von 8 Versen zu je 9 Silben. Glück sei. Die der Erfüllung der Wünsche sich beflissende Göttin Çrīdevī (dPal ldan lha mo) bringt alles zur Ruhe, was an Krankheiten, an Hindernissen und sonst von Schaden ist; sie besitzt alle Arten für die Bewirkung der Ruhe; sie ist sehr schön und angenehm, sobald sie ins Reich der Ruhe geschlüpft ist (dge legs oḍod dgu rtsol bai dpal lha mo | nad dang bgeg (sic) dang par (sic) du gcod pai thsogs | zhi mzdad lha mo zhi bai dang thsul can | zhi zhing oḍzul la rab mdzes yid ong ma). Die folgenden Strophen schliessen mit dem Schlussvers: ophrin las rnams bzhi phyogs becur rgyas par mdzod: In den 10 Himmelsgegenden verbreite sie die 4 Arten der Taten der Werke (der Buddhas, Götter und Heiligen). Sodann bringt der Text den Satz: Nach (dem Kloster) Rasa gekommen, dem wunderbaren (ophrul snang), wurde sie zur Beschützerin für die Schäden an den Menschen.

dPal ldan lha mo gilt als Çrīdevī oder Çrīmatī devī als Gattin des Totengottes Yama. In Tibet schreckt sie die bösen Geister¹⁾ und ist zugleich die Schutzgöttin über Lhasa, wo sie in dem in unserem Texte genannten Tempel Rasa, einem geradezu als wunderbar bezeichneten Bauwerk thront, dessen Errichtung in das siebente Jahrhundert verlegt wird. Rasa bedeute „Ziegenland“ und sei dies der alte Name für Lhasa gewesen; der Name sei gegeben worden, weil der Bauplatz für den Tempel zu tief lag und Ziegen es waren, die mit dem Grund zur Auffüllung beladen wurden. Die Umwandlung des Wortes für Ziege in Gott, Lha, sei die Folge davon, dass im Tempel die berühmte Buddha-Statue aus Sandelholz aufgestellt

1) Siehe ihre Legende im Buddhism p. 112 (71); Grünwedel p. 173.

ist, die vor Alters in Magadha, dem Ursprungslande des Buddhismus, geschnitzt worden sein soll; um das 1. christliche Jahrhundert sei dieses Kleinod nach China gekommen und von dort einer Gattin des Königs Srong btsan sgampo (629—98) als Brautgeschenk mitgegeben worden. — Über die 4 Arten der Taten (o^ophrin las rnam bzhi) bestehen zwei Erklärungen. Jäschke erklärt sie als das Stillen von Krankheiten, das Verleihen von Glück und Reichtum, als Gewalt über alle Wesen und als Sieg über alles Wilde, Feindliche. S. C. Das bringt nach seinen Quellen: milder worship, abundant service, religious service to obtain power, terrific methods in coercing a deity by charms. Ein tibetischer Text liegt noch von keiner Seite vor.

Nr. 14.

Handschrift, 5—15 cm. 5 Zeilen. Numeriert als 20 Blatt, Nr. 17 fehlt, Text in 9 silbigen Versen; Schreibweise phonetisch, z. B. ngur smig für snrig. Viele Zusammenziehungen und schwer aufzulösende Abkürzungen.

Ohne Titel. Inhalt: Anrufungsformeln für den einzelnen Tag (de ring). Die einzelnen Absätze abgeschlossen durch Worte mystischer Bedeutung wie kyai, bhyo.

Sehr abgegriffen, voll Schmutz, ersichtlich viel gelesen.

An diese Nummern sind in der Kapsel 10 Schriftproben angeschlossen Tibetisch, Mongolisch und doppelsprachig in den beiderseitigen Alphabeten. Schrift: Druck-, Kurrent- und Schnellschrift; meist Handschrift. Das Papier ist durchgehends von der feinsten, besten Sorte.

Es folgt nun Bibliothek-Verzeichnis Stuttgart: Nr. III, 3 Nummern.

No. 15—17.

Ein Sammelband von 24 Blatt, 5—10 cm, an der schmalen Seite geheftet in eine Schutzdecke aus grober Baumwolle, mit

Indigo gefärbt. Das Buch ist in der Mitte gefaltet, um es bequem einzustecken; zum Zusammenhalten ist eine lange Schnur eingehftet, die um das Buch gewickelt wird wenn gefaltet, und vertritt diese die Stelle des Schlosses in unseren Mess- und Gebetbüchern. Stark abgegriffen.

Die Abhandlungen enthalten die Mantras, Beschwörungsformeln, wie Anleitungen zum Gebrauch des Nagels oder Phurpa, durch welchen die bösen Geister gebannt werden. Als Verfasser und Lehrer des Phurpa wird darin Pha dam pa sangs rgyas genannt. Über diesen Mönch ist neuerdings das Folgende bekannt geworden.

Pha dam pa, der jetzt in Tibet zu den Landesheiligen zählt, stammt aus Indien; als sein Geburtsland wird Zentralindien genannt und als Ort Jara Sindha (? Jaora oder Jawra). Sein Name bedeutet: „Heiliger Vater, Buddha“. Die Sanskrit-Tibetischen Wörterbücher übersetzen Pha dam pa mit ambuja, was für den Donnerkeil von Indra gebraucht wird und, in dieser Bedeutung im Namen unseres Mönches angewendet, bedeutet dieser „Donnerkeil Buddha“, was zu seiner Tätigkeit passt, wie wir sie im Folgenden kennen lernen.¹⁾

Pha dam pa besuchte Tibet erstmals um den Beginn des 12. Jahrhunderts; er war über Kašmir aufgestiegen und soll 7 Reisen dorthin gemacht haben; auf der letzten, die angeblich in das Jahr 1112 fiel, gelangte er bis China und starb dort. Pha dam pa wurde in Tibet Gründer der Zhi byed pa Schule, eines Zweiges der bKa rgud pa. Seine Anhänger besitzen verschiedene Klöster; als seine eigene Gründung gilt das Kloster Dingri nordwestlich der Bergkette Labphyi, in welcher der höchste Berg der Erde liegt, Gaurisankar-Everest.

Vgl. meine Abhandlung: Der Name des höchsten Berges der Erde in Petermanns Mitteilungen 1901 und 1902.

¹⁾ Die Rückübersetzung von Waddell p. 74 nach den Angaben seiner Paṇḍits ist ganz unbefriedigend. Wir kennen einen Gelehrten Pha khol: vgl. F. W. Thomas: *Mātriceta and the Mahārājakanikalekha*, im *Indian Antiquary* Vol. 32 (1903) p. 345. — *Mahāvīyutpatti* fol. 105 a.

Nr. 15.

7 Blatt; Anfass auf Blatt 2 und 3.

Char chod pai sngang la ni „Dies ist der Schrecken des in Teile Zerschnitten werdens“. Om vajra guru padma siddhi hum. Durch die von Pha dam pa sangs rgyas verfasste Lehre werden wir Orthodoxe insgesamt erschreckt | pha dam sangs rgyas gyis mdzad pai nang rgya sngang cig la. |

Pha dam pa rühmt sich, durch seine Lehre alles Elend auf Erden zu vernichten und Leiden von denjenigen ferne zu halten, die seine besonderen Sprüche oder Mantras aussprechen. Seine in dieser Nummer enthaltenen Sprüche können uns zu einer besonderen Bewunderung nicht hinreissen; es sind sinnlose Aneinanderreihungen einsilbiger Worte, die den einzigen Vorzug haben mögen, sich leicht dem Gedächtnisse einzuprägen. Eine solche Mantra-Reihe aus unserem Text wird genügen: Om nâga duna | thsil thsil, sul sul, ram ram, sod sod, hûm hûm, phags svâhâ.

Vom Pfeil, der mit den Mantras zu verwenden ist, wird gesagt: der Schaft sei von Berberitzenholz, die Feder von der Eule; soll als Waffe gebraucht werden ein Mantra gegen Gift, so ist es mit einem Steinchen zu verbinden und der Bogen hat die Möglichkeit die Vollendung zu geben (skyer mda la oug sgro | rdeu la dug sna thsong sbyar la thsar rgyui gzhu byas la || (in der Orthographie des Textes eingestellt.¹⁾ Es werden verschiedene Gottheiten zur Verehrung empfohlen; ihre Namen werden nicht ausgeschrieben, sondern jedem sein Mantra beigeschrieben (bris) und dieses gibt die Erklärung.

Des weiteren schreibt sich Pha dam pa die Macht zu, die vor ihm Padma Sambhava gehabt habe, und er zeigt, was dieser zu Myang ral (einem Orte westlich von Lhasa) verborgen habe. „Gekommen sei er aus Jogdan in Purangs“ (westlich von Tashilhunpo gelegen); er habe bei vielen Kindern das Sterben aufgehalten und darnach gestrebt, dass auch nicht bei einem

¹⁾ Die Formeln der Gift-Mantras sind nachzulesen bei S. C. Das Wörterb. unter Dug sngags.

Kinde Erkrankung aus Erkältung auftrete (bu mang po şibai şı phro yod pa la rtags pas | bu la nad cham pa cig kyang ma byung bar skyeng che bar byung). In Tibet herrschen ausserordentlich kalte Winde vor, die Kindern jedenfalls besonders gefährlich sind. — Die Segensformeln ersetzt am Schluss die Formel Itha und sind die beiden Buchstaben in ganz ungewöhnlicher Weise unter einander statt neben einander geschrieben. Angeschlossen sind einige Zeilen in gröberer Schrift mystischen Inhaltes.

Nr. 16.

9 Blatt; 3, 4 und 5 Zeilen.

Titel: Hierin ist enthalten die Wahrsagekunst durch den Pfeil, wie sie Dam pa sangs rgyas verrichtete (dam pa sangs rgyas kyis mdzad pai mda mo bzhugs), Verehrung sei (Pha-) dam pa sangs rgyas.

Im Text sind viele Abkürzungen gebraucht, auch Ausdrücke verwendet, die als technische der schwarzen Kunst zu bezeichnen sind; der Inhalt ist folgender: Es wird der Pfeil beschrieben, seine Feder müsse stets von einem Raubvogel sein. Es wird dann von Zaubersprüchen gehandelt, welche die bösen Geister erschrecken und deren viele auszusprechen sind, während der Pfeil geworfen wird (gzungs sngang gang mang grangs nas [Gleichlaut!]) mda la btab). Es folgen Anleitungen über den Gebrauch des ersten und des zweiten Pfeiles; es werden Regeln gegeben für den ॐDre mda oder den Pfeil der Unholde und den Lha mda, den Pfeil der Götter niederen Ranges; in der Einführung des ॐDre mda als Bannungsmittel zeigt sich, dass hiemit Bon-po Gebräuche angenommen sind, denn diese rufen die weissen Dre etc. zur Abwehr noch schlimmerer Dämonen an. Der Götterpfeil ist nur zusammen mit dem Dre-Pfeil zu verwenden, dessen Ergänzung er demnach bildet.¹⁾ Mit der Hand-

¹⁾ Nach J. Jolly, Über einige indische Hochzeitsgebräuche (Album-Kern p. 179) hält in Travancore die Braut einen Pfeil in der Hand. Die südlichen Hindus gelten nicht als strenggläubige Beobachter der brâhmanischen Gebräuche; der Pfeil wird als Symbol des Kriegerstandes

habung sind kurze Mantras auszusprechen, immer doppelt: tsag tsag; tsig tsig; şog şog u. s. w. Als Preis der Zeremonie wird Befreiung von Unheil durch die Scharen der Widersacher (dgra) zugesichert.

Die Abhandlung schliesst mit den Worten: dies ist der Spiegel der voraussehenden Gabe, in welchem klar von Angesicht erblickt wird die Pfeilkunst von Dam pa: dam pai mda mo thong ba gdong gsal mngon şes me long.

Nr. 17.

Es folgen nun in diesem Sammelbande 8 Blatt, die ersten vier mit Anfass versehen. Papier stärker, Schrift gröber, alle Blätter stark abgegriffen. Inhalt der ersten 4 Blatt.

Statt des Titels zeigt Blatt 1 in zierlicher Schrift 3 Zeilen, jede gelb getönt: „Subarta, Mutter der Selbsterkenntnis, vollendet in allen Zeichen, emporgetragen zu Deinem Sitze zu Haupten von Vajradhara, dem Obersten, Du Heldin in der Bitte um Bar do, gepriesen seist Du als Dākini. Dreimal seiest Du angerufen, damit beim Auslöschen des Lebens nicht eintrete das Los des Zwischenzustandes Bar do“. rang rig ma | mthsan rnam yongs dzogs | bla ma rdo rje ochang spyi bor bzhugs pai thsogs nas | bar do gsol odeps pao mkha ogro Su bar byin gyis brlobs, de nas chige moi min nas lan gsum bos la nas. || Die Schreibweise ist die des Textes; chige steht für ochi kha, Moment des Todes, dann die Gebete in diesem Augenblicke zur Verhinderung von Bar do (s. S. 249). Subar, Abkürzung von Subarta, angeblich Tochter eines Königs Kabula und als Tochter eines Gandharva verehrt. Über Bar do heisst es dann: der äussere Atem höre auf, nicht aber der innere, dieser bleibe in der Mitte und dieses Fortdauern kennzeichne Bar do. Der Schluss des Ganzen lautet — dem Sinne nach: Demjenigen, der ohne Begehrlichkeit ernstlich und inbrünstig bittet, sei der Nagel, damit sich aus der Herzensgüte des Lama

gedeutet (Winternitz), kann aber auch auf alte Volksanschauungen zurückzuführen sein, denn Pha dam pa hat die Anwendung des Pfeiles wohl aus seiner zentralindischen Heimat nach Tibet gebracht.

seine Bitte im Himmel erfülle. So wird er, wie der Pfeil, der vom Bogen der grossen Heldin abgesandt ist, eilig (über Bardo) hinwegkommen: gang la yang chags pa zhen pa ma byed par snying khong rus pai gting nas gsol ba rtse cig tu gtab nas bla mai thugs dkar nam kha la bya phur ba ॥

Von Form und Gebrauch des Phur pa oder Phur bu, Nagel, ist bereits mehrfach gehandelt.¹⁾

Hinter diesen 4 Blatt liegen zunächst 2 Blatt, die zusammen gehören und enthalten, „was auszusprechen ist beim Anfassen der Haare“: o na (jetzt): skra gzung la brjod. || Unter den Haaren sind jene des Schnitzwerkes am Knopfe des Nagels gemeint, welcher stets einen Kopf darstellt. Diese mystischen Worte und Sätze werden mitgeteilt. Die 3 Kleinodien (Buddha, Lehre und Geistlichkeit) seien der Inbegriff allen Schutzes, Pha, d. i. Pha dam pa sangs rgyas, sei der Inbegriff der dkar rgyud pa (= bka rgyud pa), das Dankgebet habe der im Akanistha-Himmel thronende, d. i. Vajradhara zu empfangen. Als Erfolg wird versprochen, dass man nicht mehr umherirre im Kreise der 3 Reiche, sondern geleitet werde in die Schar des reinen Kreises. Als Stilprobe setze ich die Schlusszeile her: ॥ di ni kho bo pad kad bzang pai ॥ bris pao; bkra ॥ sis mangalam: dies ist geschrieben worden von mir, dem . . . ; Glück sei und Segen.

Es folgen nun 3 Blatt in nicht mehr einheitlicher Schrift; gerühmt werden besonders Vajradhara und der erste dkar rgyud pa Lama, der die drei Kleinodien sammelte. Hinter vielen Sätzen steht ein Kreuz, was angebracht wird, wenn eine Strophe nach Art der Litanei-Gesänge wiederholt werden soll.

Den Schluss des ganzen Sammelwerkes bildet der Satz: Nges par mkha spyod ॥ grub par byin gyis slob: Gebenedeit sei zur Bannung insbesondere mkha spyod. Hiemit ist gewöhnlich der Gandharva bezeichnet; auch wird damit Khasaparpa wiedergegeben, ein Beiname von Chenresi, dem Schutzgotte von Tibet.

¹⁾ Buddhism p. 257, Tafel 18. Grünwedel S. 31. Waddell s. v.

Bibliothek-Verzeichnis Stuttgart Nr. IV.

Nr. 18.

Handschrift 7—22 cm, 6—7 Zeilen. 4 ganze, dazu ein halbes Blatt. An der Längsseite in grauen Canevas-Umschlag geheftet.

Titel: skyabs thugs rjes ma bzhugs so. „Das durch den Helfer, den Allbarmherzigen (Avalokiteṣvara), Ma enthaltend“. Ma heisst Mutter, dann Nein und dieses wird auch in der Bedeutung gebraucht des nicht Hängens an irgend Etwas; in diesem Sinne kann es auch hier verwendet sein.

Der Text beginnt: Durch den Helfer, den Allbarmherzigen ist für mich selbst (Zuflucht) beim Lama, dem Schutzgeist und dem Lha. Ich und die übrigen Se mas can-Geborenen drehen das Rad des Todes (skyabs thugs rjes bdag nyid bla ma yi dam lha | bdag sogs se mas can skye ochi okhor lo bskor. || Diese beiden Sätze kehren nach jeder Strophe von 3 Zeilen wieder und sind am Anfang wie am Schluss durch ein liegendes Kreuz gekennzeichnet. — Se mas can ist nicht zu erklären; nach S. C. Das Lex. s. v. thsogs okhor werden zu den Tantrika-Gebräuchen besondere technische Ausdrücke verwendet.

Vom 3. Blatt an zählt unser Text 21 Lebenslagen (thse) auf, in denen Zuflucht zum Allbarmherzigen hilft; hinter jedem thse stehen zwei Kreuze. Diese 21 thse behandeln Vorkommnisse des täglichen Lebens, als: Todesstunde, die Gefahren bei Holzbereitung, bei der Jagd, bei Dunkelheit, bei Hindernissen, bei Unglück, beim Ertrinken u. s. w.

Im Schluss tritt dann wieder die Mystik in ihre Rechte; der letzte Satz lautet: Zur Bannung des Lebens (bringt es) die Hingebung bei der Meditation. Glück sei und Segen (thse sgrub pa snyoms pai zhe gzhad (= bcad) sogs, bkra ṣis. ||

Bibliothek-Verzeichnis Stuttgart Nr. V.

Nr. 19.

Handschrift, längs geheftet ohne Umschlag, dafür in der Mitte eine lange Schnur eingeheftet zum Umwickeln und Verschliessen beim Einstecken. Papier glatt und dünn. 10 Blatt, 8—25 cm, 5 Zeilen.

Titel: Thugs rjes chen po ophags pa spyan ras gzigs maṇi snyings bzhugs so: Hierin ist enthalten der Inbegriff, das sechssilbige Gebet, durch den Allbarmherzigen, den grossen ehrwürdigen Chenresi.

Auf eine mystische Einleitung folgt der Satz: Durch den Allbarmherzigen ist aus allen Lehren eine geworden von gar nicht auszudenkendem Segen. Darum gebeten, stellte er als den Inbegriff des Schutzes die 6 Buchstaben zusammen, und dieser Inbegriff ist Om maṇi padme hūm. Nun folgen wieder mystische Erklärungen, wie der Kräfte der Silben ôṃ, â, hūm; es werden Mantra-Sprüche eingelegt, der Vajra, die hohe Geistlichkeit der Verehrung empfohlen. Die Schlusszeilen lauten: Der Allbarmherzige hat gesagt: Dazu muss es kommen, dass Lehrirrtum und zweierlei Anschauungen verschwinden; sonst werden verkehrte Methoden gelehrt (sems gnyis chos okhrul yin par bus dgos byung | rnyams su slads lugs sad nas de ltar yin. || Glück sei und Segen.

Bibliothek-Verzeichnis Stuttgart Nr. VI.

Nr. 20.

Handschrift auf ausnahmsweise tief braunem groben Papier; in einen mit Indigo gefärbten Umschlag eingeheftet. 11 Blatt, nicht numeriert, 10—25 cm.

Eine Sammlung von 5 kurzen Abhandlungen, ersichtlich zum Gebrauch bei Krankheiten zusammengestellt; Hauptzweck ist nach Nr. 4 die Beseitigung „der Ursachen des Wassers“ (chu rgyu). Über die einzelnen Abteilungen ist vorzutragen:

1. 2 Blatt, kein Titel; aus dem Inhalt ein Satz als Probe: Der Schreckliche lässt beim Hersagen Speichel (nag po skad don khai chu). Nasenschleim sind eingetrocknete Tränen; gereinigter Schleim ist Herzwasser. Ob Wasser in dieser oder in anderer Form (eig. Reihenfolge) vorkommt, die Hauptsache und Kennzeichen ist Wasser. Sitzt der schwarze Schlangengeist im Geschwür, dann ist die Diagnose richtig (klu ni nag po chigs sur gnas pas de la nyal thag chod do | zhes sogs || sarva mangalam.

2. Kräftige Schrift, 3 Blatt, 5—6 Zeilen.

Titel: spyod khrid zab moi brgyud (sic) pai gsol odeps bzhugs so. Hierin ist enthalten die Bitte um einen Führer für die tiefen Meditations-Reihen. Alle Worte im Titel wie im Text haben Beziehung auf die Erlernung und praktische Erfahrung in der Zauberei. Im Beginn des Textes wird eine Aufzählung der Führer gegeben: Segen sei und Ehrerbietung dem Guru. Geseget seien: Derjenige, der im Palaste im Akaniṣṭha-Himmel in den Grundlagen der Lehre den Segen der grossen Prajñā Pāramitā besitzt (d. i. Vajradhara); Bhagavan Ćākyathubpa, der auf dem Berge Gridhrakūta den Segen spendet, und Manjuṣrī auf dem Berge mit den 5 Spitzen (angeblich in Schansi gelegen).

3. Besteht aus 2 Blatt Mantras.

4. 5 Blatt, Nr. 8 ist herausgerissen. Titel: rnal obyor thun bzhii nyams len byin blabs kyi chu rgyu na zhes bya ba bzhugs so: Hierin ist enthalten in der „Wasser-Ursache“ des Segens der Denkvers einer Tages-Meditation (?). Es folgen Beschwörungsformeln; der Schlusssatz lautet: Während die Geistlichkeit, die den Sieg errungen hat, und die Schüler solcher Art die Einleitungsreihe der nicht gewöhnlichen Lehre laut hersagen, werde ich mich für den dritten Puṇḍarīka vorbereiten. De ltar thun mongs ma yin pai sngon ogroi rim pa odi nyid dge odun com grva pa rnams kyi kha odon du padma dkar po gsum pa bdag gyis dbyar bao. Sarva mangalam. „Ungeöhnliche Lehre“ wird von der mystischen Lehre im Gegen-

satz zu dem alten Hinayāna-System gebraucht: com ist sonst nicht gebräuchlich; sbyorba hat den Sinn der Vorbereitung zur Meditation; der ganze Satz im Einzelnen schwer zu erklären.

5. Ein Blatt Mantras in Sanskrit; Schrift sehr flüchtig.

Stuttgarter Bibliothek-Verzeichnis Nr. VII.

Nr. 21.

Handschrift. Papier hellgrau, zeigt Ameisengänge. 16 Blatt, 9—25 cm, 6 Zeilen. Längs geheftet in Canevas; auf diese Schutzdecke ist das Titelblatt aufgezogen. Die Blätter sind roh beschnitten worden; dabei ist die oberste Schriftfläche öfters angeschnitten.

Titel: Urgyan skad du: Buddha dharma saṃgha namāya. In der Sprache von Udyāna: Verehrung sei Buddha, seiner Lehre und der Geistlichkeit. Tibetisch: Bod skad du. Sangs rgyas chos dang dge oḍun la rtag tu gus pas phyag thsal lo. Gleicher Sinn.

Der Text ist in 7 silbigen Versen geschrieben. Gleich der erste Vers bringt den Namen von Padma Sambhava (padma oḅung gnas), dem ersten Heiligen der heutigen lamaischen Kirche, und nennt ihn den Führer der Menschen (oḍen pai skyes bu). Hierauf versammelte König Mu Khri brtsan po (786—804 oder 816) die Priesterschaft auf dem Dache des Palastes und liess sie auf Thronen aus 9 übereinander gelegten seidenen Decken (za oḅog dzu brtsegs khri) Platz nehmen. Den Vorsitz führte Vairocana, rechts und links von ihm nahmen Dolmetscher, kundig des Tibetischen wie des Sanskrit, Platz. Dann liess der König Kostbarkeiten aller Art herbeibringen, brachte seine Verehrung dar und bat um Belehrung. — Die Geistlichkeit antwortete „Höre denn“, E ma ho, und nun wird im Text eine Aufzählung der Taten von Padma Sambhava vorgetragen, eingeteilt in 16 Kapitel von je 8 Verszeilen. Hierbei sind hauptsächlich jene Taten aus seinem Leben berück-

sichtigt, welche den Heiligen nach der Legende im Verkehr mit übernatürlichen Mächten zeigen. Jedes Kapitel schliesst mit E ma ho. Die Kapitel-Überschriften lauten:¹⁾

1. Die 8 Namen des Guru; 2. seiner Väter; 3. seiner Mütter in seinen magischen Geburten; 4. seiner selbst als magischer Sohn; 5. die Länder, die er besuchte; 6. die Orte, an denen er verweilte; 7. seine Lehrmeister; 8. seine Bannungen (auf den im 6. Kapitel genannten Plätzen, alles Leichenäcker); 9. das Hinzukommen der 8 Vollendungen, um den 8 Klassen (sde) der Dämonen entgegen zu treten; 10. sein magisches Erscheinen in 8 Schülern; 11. seine Einsiedeleien; 12. seine Frauen; 13. seine Taten, um in Jambudvipa den bösen Geistern zur Seligkeit zu verhelfen; 14. die verborgenen Schatzkammern; 15. das Sicheinprägen der tiefen Lehren; 16. die 8 Länder des Gebieters über die Erde, des Padma Sambhava.

Im Schlusssatz wird das Ganze dann als eine abgekürzte (mdor bsdus) Lebensbeschreibung des Heiligen erklärt. — Wie in allen Padma-Schriften, so ist auch in diesem Texte als Interpunktion statt eines senkrechten Striches ein wagrechter Strich gebraucht mit je einer Null oben und darunter.

Stuttgarter Bibliothek-Verzeichnis Nr. VIII.

Nr. 22.

Handschrift, 1 Blatt dünnes gelbes Papier, 6—26 cm, 6 Zeilen.

Titel: thsong mchod ni: Opfer für den Handel. Man erhebt die linke Hand und sagt Ôm, dann die rechte Hand und spricht Â; nach einem unverständlichen Spruche wird Hûm ausgesprochen. Die Ausrufung dieser drei Buchstaben oder von Ha, Ho, Hûm wiederholt sich; jeder Ausrufung geht eine Handreichung voraus.

¹⁾ Zur Aufklärung kann ich mich auf meine Ausgabe des Padma than yig oder der Lebensbeschreibung dieses Heiligen beziehen; siehe S. 246.

Zum Verständnis dieser Nummer müsste die ganze Handlung durch kundige Lamas vorgeführt werden; auf solche Weise kam Waddell zu seinem Buche über den Lamaismus.

Stuttgarter Bibliothek-Verzeichnis Nr. IX.

Diese Nummer besteht aus einem prächtigen farbenreichen Blatte, 20—25 cm, den Heiligen Padma Sambhava darstellend, umringt von anbetenden Bodhisattvas.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der philosophisch-philologische und historische Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München](#)

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: [1904](#)

Autor(en)/Author(s): Schlagintweit Emil

Artikel/Article: [Verzeichnis der tibetischen Handschriften der Königlich Württembergischen Landesbibliothek zu Stuttgart 245-270](#)